

Ausgabe Februar 2016

Die Bunte Brücke

»Die Bunte Brücke« ist eine Zeitschrift von »Der Bunte Tisch Moers e.V.« rund um das Thema Zuwanderung

Der Bunte Stift -
Alles zur Verleihung

Flucht -
Abdallahs Geschichte

Benefiz- Fussballturnier -
„Bewegen hilft“



Der Bunte Tisch Moers e.V.

03	Vorwort von Amar Azzoug	22	1. Moerser Sportkonferenz
04	Die DLRG klärt auf!	24	Kolumne: Schaffen wir das?
06	Reportage – »Break free«	27	Gedicht: Kalte Herzen
10	Moers hilft!	28	Flüchtlingskonferenzen
14	Pegida und Religionsfrieden	30	Handreichung zur Flüchtlingshilfe
17	»Aktion Tagwerk«	33	Flucht: Abdallahs Geschichte
19	Fußballturnier: »Bewegen hilft«	36	Verleihung »Der Bunte Stift«

Impressum

Der Bunte Tisch Moers e.V.
Kornstr. 3
D-47443 Moers
Telefon 02841 - 8 85 38 73
Telefax 02841 - 8 89 24 78

Internet www.bunter-tisch.de

Mail buntertisch@gmx.de

Redaktion Monika Liermann

V.i.S.d.P Amar Azzoug

Layout & Satz Dirk Wolff (art-design-work.de)

Druck flyeralarm.de
Auflage 1000 Exemplare



Gedanken zum Titelfoto

Grenzen ziehen, um das Fremde abzugrenzen, bedeutet auch sich selbst auszugrenzen, sich selbst zu beschränken, den eigenen Horizont verkleinern und die grenzenlose Freiheit beschneiden. Grenzen ziehen bedeutet nicht nur den Anderen auszusperren, sondern sich selbst auch einzusperren. Ist es nicht eher an der Zeit, die Grenzen in unseren Köpfen einzureißen und mit offenen Herzen aufeinander zuzugehen?

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

das Jahr 2015 ging zu Ende, ein neues Jahr beginnt. Es ist für uns Zeit, eine kleine Bilanz zu ziehen.

Im vergangenen Jahr haben wir den Fokus unserer Tätigkeit auf die Flüchtlingsarbeit gerichtet.

Als Interkulturelles Zentrum haben wir Dank unseres fantastisches Team eine großartige Arbeit geliefert. Alle unsere Gruppen, ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer haben uns bei der Bewältigung dieser schwierigen, aber auch noblen Aufgabe, tatkräftig unterstützt. Dafür unser herzliches Dankeschön.

Wenn wir etwas aus dem vergangenen Jahr lernen mussten, so ist es die Tatsache, dass die Welt immer kleiner wird und ein Zusammenrücken aller Menschen erforderlich ist. Zum einen aufgrund von Kriegen und den von Menschen verursachten Katastrophen und zum anderen, weil immer klarer wird, dass diese unsere Welt von machtgierigen und korrupten Despoten beherrscht wird. Geld regiert und es wird ohne Rücksicht auf die unschuldigen Menschen diese »eine Welt« zerstört. Die Leidtragenden und Opfer sind wir alle - vornehmlich die Menschen vor Ort.

Denken wir nur an den sogenannten Arabischen Frühling. Wie viele Milliarden diese Kriege gekostet haben? Was wird der Wiederaufbau dieser Länder kosten und wer wird daran verdienen?

Der Begriff »Wirtschaftsflüchtlinge« ist und bleibt für mich das Unwort des Jahres. Damit sind u.a. Flüchtlinge aus Afrika, aus dem West-Balkan (u.a. Kosovo und Albanien) gemeint. Nehmen wir als Beispiel das westafrikanische Land Nigeria. In diesem Land - eines der reichsten Afrikas - wird unter anderem der elektronische Schrott (alte Pc's , Handys u.s.w.) aus dem Westen entsorgt. An der Küste des Landes ist alles so verseucht, dass der Lebensraum der dort lebenden Fischerfamilien total zerstört ist. Ist das unsere Vorstellung von technischer Zusammenarbeit (Entwicklungshilfe)? Ist es dann nicht mehr als gerecht und selbstverständlich, wenn diese Menschen, die keine andere Wahl haben, um eine menschenwürdiges Leben für sich und ihre Kinder zu führen, nach Europa fliehen? All diese Probleme und Missstände müssen hier zu Lande noch mehr publiziert werden.

Diese und andere Themen, liebe Leserinnen und Leser, werden wir in diesem Jahr im Rahmen unserer monatlichen Themen- und Diskussionsabende behandeln.

Wir freuen uns auf Ihre rege Teilnahme und wünschen Ihnen alles Gute für das Jahr 2016!



Ihr

Amar Azzoug
VORSITZENDER
DER BUNTE TISCH MOERS E.V.

DLRG klärt auf!

Der DLRG OG Moers-Rheinkamp e.V klärt über die Gefahren in öffentlichen Gewässern auf.

(Text und Fotos Monika Liermann)



Anlässlich des Badeunfalls vor einer Woche am Waldsee in Moers, bei dem ein 14-jähriger Flüchtling ertrunken ist, klärte das DLRG-Team interessierte Flüchtlinge in den Räumen des Bunten Tisch Moers e.V. über die Gefahren beim Schwimmen in öffentlichen, nicht beaufsichtigten Gewässern auf.

Mit zahlreichen, anschaulichen Abbildungen konnten die verschiedenen Problematiken deutlich gemacht werden und es wurde erklärt, wie man sich in Notsituationen verhalten sollte.

Herzlichen Dank für den Vortrag an Klaudia Bours (seit 14 Jahren in der Nichtschwimmerausbildung tätig), Laura Poredda (in Ausbildung) und Gerd Dahmen (stellvertretender Geschäftsführer und Ausbilder).

Gefährlich in Baggerseen, wie der Waldsee im Baerler Busch, sind die oftmals stark abfallenden Uferkanten bis über 10 Meter, die unter Wasser nur schwer erkennbar sind.

Diese Wassertiefen führen zu großen Temperaturschwankungen des Wassers. Beim Schwimmen kann man

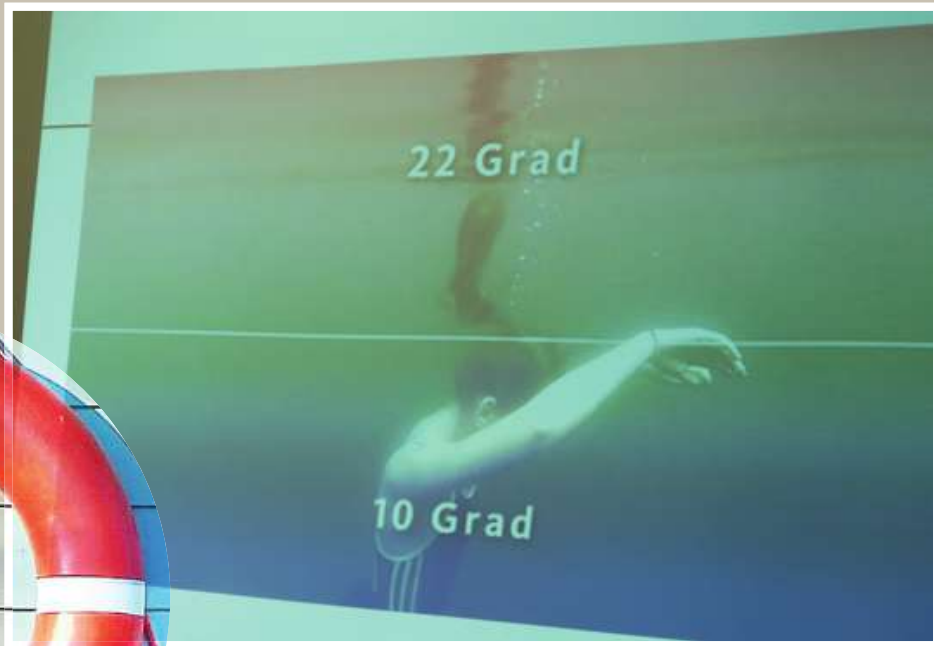
so unerwartet in eiskalte Strömungen geraten. Ein Kälteschock kann eintreten.

Weitere Gefahren können alte Materialien der Kiesbaggereien, wie Rohre, Kabel oder auch Steganlagen unter der Wasseroberfläche sein. Aber auch Müll, Baumstümpfe, Pfähle und dergleichen stellen ein Verletzungsrisiko dar. Daher sollte man nie vom Ufer ins Wasser springen. In Ufernähe wachsen zudem oftmals Wasserpflanzen, die sich beim Schwimmen um Arme und Beine wickeln können. Unerfahrene Schwimmer können in einem solchen Pflanzenfeld in Panik

geraten. Ratsam ist in solch einem Fall ruhig bleiben und auf dem Rücken schwimmend langsam zurück zu schwimmen.

In Flüssen und Schleusennähe, wie der Rhein oder Ruhr, sollte man auf keinem Fall schwimmen. Starke Strömungen, Strudel, Sogwirkungen in Nähe der Wehre, sowie Schiffverkehr bergen Lebensgefahr.

Generell gilt, das ungeübte Schwimmer nicht alleine in unbewachten Gewässern schwimmen und nur in Ufernähe bleiben sollten, wo sie stets gut auf den Grund stehen können.



Break free

(Text und Fotos Monika Liermann)

Am 21.8.15 besuchte ich die Flüchtlingsnotunterkunft Kapellen, um mir selbst einen Eindruck zu verschaffen. Über 2 Stunden saß ich zwischen DRK- Helfern, Security, Ehrenamtlichen und Flüchtlingen, schaute mir das wuselige Treiben an, das mich an einen Bienenstock erinnerte. Überall begegneten mir freundliche Menschen, Kinder lächelten und winkten mir zu. Aber trotzdem kann ich das Gefühl nicht beschreiben, wie glücklich ich mich fühlte, wieder in mein kleines, rotes Auto zu steigen und nach Hause fahren zu können, zu meiner eigenen, gemütlichen Wohnung, die ich nicht mit 14 anderen, fremden Menschen teilen muss, zu meinem kleinen Familienidyll.

Der Sommer zeigte sich von seiner schönsten Seite, die Sonne schien, es wehte ein laues Windchen durch das geöffnete Fenster, als ich an den Feldern vorbei Richtung Kapellen fuhr. Im Radio spielte gerade „I want to break free“ von Queen und ich sang laut und falsch mit. Ich will ausbrechen... - haben sich das die Menschen, die nun in der Notunterkunft gestrandet sind, auch gedacht, bevor sie sich auf den Weg gemacht haben? Was erwartet mich?

Am Eingang werde ich von freundlichen Security-Leuten aufgehalten, die mir dann den Weg zu Lulu, mit der ich verabredet bin, weisen: „Irgendwo oben...“.

Ich gehe also über den alten Schulhof, vorbei an spielenden Kindern, Männer und Frauen, die in der Sonne sitzen, leise reden, lachen, warten. Man schaut mich interessiert an, lächelt mir freundlich zu, ich lächel zurück. Von dem Stimmengewirr um mich herum verstehe ich kein einziges Wort und mir wird bewusst, hier bin ich die Fremde, die nichts versteht und alleine völlig aufgeschmissen wäre.

Im Schulgebäude zeugen noch immer bunte Bilder auf den Fluren vom Schulalltag der Grundschule. Sie verbreiten eine warme Stimmung. In der ersten Etage schaue ich in ein paar offen stehende Klassenzimmer. Überall bietet sich mir das gleiche Bild: Reihen von spartanischen Feldbetten, ein Kissen, eine Decke. Dazwischen hängen an langen Wäscheleinen Betttücher, die für ein kleines bisschen Privatsphäre sorgen.

Dann entdecke ich Lulu, zusammen mit anderen Helfern richtet sie gerade weitere Betten her. In Kürze sollen neue Asylsuchende in der Unterkunft ankommen. Unter den Helfern entdecke ich auch ein paar



bekannte Gesichter, Flüchtlinge aus den Wohnheimen, die mir auch schon beim Bunten Tisch begegnet sind. Sie helfen hier den neu ankommenden Geflüchteten, geben das weiter, was sie selbst an Hilfe bei ihrer Ankunft bekommen haben, waschen deren Wäsche, dolmetschen, begleiten die Menschen zu Arztbesuchen und geben Informationen weiter.

Ich beobachte das wuselige Treiben, das doch irgendwie organisiert abläuft. Am Anfang lief es katastrophal, erklärt mir Lulu, keine Organisation wusste genau was die Andere macht, aber trotzdem zogen alle an einem Strang und arbeiteten als Team. Dieser gegenseitige Respekt unter den Helfern trägt viel zu dem guten Klima bei und überträgt sich auch auf die Bewohner der Unterkunft. Es herrscht eine ruhige und gelassene Stimmung.

Später führt mich Lulu durch das Gebäude, zeigt mir die überfüllte Kleiderkammer, den Speisesaal. Das Essen wird von einem Catering Unternehmen geliefert, portionsweise abgepackt in Aluschalen. Hygienisch, sauber. In einem Klassenzimmer sitzen etwa 50 Menschen, Männer und Frauen an langen Tischen gedrängt, lauschen gespannt den ersten deutschen Worten, die ihnen Herr Göke anschaulich vermittelt. Es wird fleißig mitgeschrieben, nachgefragt. Vier mal die Woche finden Deutschkurse durch ehrenamtliche Lehrer statt, erzählt mir Lulu, das sei sehr wichtig, dass die Leute direkt mit der deutschen Sprache vertraut werden. Außerdem gibt es eine Kinderbetreuung, wo gebastelt, gemalt und gespielt wird, und die Kleinen für kurze Zeit vergessen können, was sie durchgemacht haben.

Mit einem Kaffee in der Hand setzen wir uns nach draußen. Auf dem Schulhof stehen Container mit Duschen. Auf den Planen davor sind Zeichen, Bilder und Wörter in verschiedenen Sprachen für Damen und Herren gemalt. Daneben steht ein Zelt für medizinische Untersuchungen.

Ich beobachte die jungen Menschen um mich herum. Was mir auffällt, sind die teils leeren und sorgenvollen Blicke, und das warten. Warten – worauf? Auf eine ungewisse Zukunft, auf ein Lebenszeichen von Freunden und Familie, die man vielleicht zurückgelassen oder aus den Augen verloren hat? Ich glaube dieses Nicht-wissen-wie-es-weitergeht, was einem in diesem fremden Land erwartet, die Zweifel, ob man die richtige Entscheidung getroffen hat, all das würde mir in so einer Situation durch den Kopf gehen. Das, und das Gefühl den Behörden und dem System ausgeliefert zu sein, eine Nummer zu werden und die eigene Identität zu verlieren. Ein beklemmendes Gefühl, welches ich mit nach Hause nehme.

Die Notunterkunft Kapellen war zu Anfang nur als Übergangslösung gedacht. Mittlerweile ist es eine feste Erstaufnahmeeinrichtung des Landes geworden. Aus den 150 Plätzen sind 320 geworden. Ein Großteil der Arbeit wird noch immer von Ehrenamtlern verrichtet. Mohamad Elbast und Lulu organisieren und koordinieren diese für den Bunten Tisch. Des Weiteren sind der Security Dienst WAB Moers, das Deutsche Rote Kreuz und Moerser Tafel vor Ort.

Medizinische Versorgung leistet die Kinderklinik des Krankenhauses Bethanien, sowie das St. Josef Krankenhaus. Für Schwangere gibt es eine Sprechstunde und Notdienstärzte im St. Josef Krankenhaus. Zahnärztliche Versorgung übernimmt das Malteser Krankenhaus.



Moers hilft!



(Text Monika Liermann, Foto und Logo Agentur Berns)



Um diese enorme Hilfsbereitschaft gezielter vernetzen zu können, hat das Team der Agentur Berns in Kooperation mit dem Bunten Tisch eine Plattform erstellt, die es Moerser Bürgern und den verschiedenen Hilfsorganisationen der Flüchtlingshilfe möglich macht, sich unkompliziert über Spendengesuche und –angebote, sowie ehrenamtliches Engagement zu informieren und anzubieten, als auch Wissenswertes zur Asylsuche zu finden. Für die neuen Mitbürger dient sie als Informationsquelle rund um das Zusammenleben in Moers, um ihnen die bestmögliche Integration zu ermöglichen.

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen, denn Moers hilft wirklich.

Viele Moerser packen im Hinblick auf die steigenden Flüchtlingszahlen durch tatkräftige Unterstützung, zahlreichen Hilfsangeboten und Spenden in jeglicher Form mit an.

Jeder, der helfen möchte, kann sich über das Kontaktformular melden. Die Plattform Moers-hilft.de wird regelmäßig durch ehrenamtliche Helfer aktualisiert.

Spendenradeln der Firma CAD Schroer

(Text: Anja Müller, Fotos Monika Liermann)

Einen Monat lang traten die Mitarbeiter von CAD Schroer kräftig in die Pedale, um jeden Kilometer in eine Spende umzuwandeln. Es hat sich gelohnt: Am Ende waren über 8.000 Kilometer geradelt und eine Spende von über 5.000 Euro zusammengekommen.

Das **CAD Schroer Spendenradeln** fand in diesem Jahr bereits zum fünften Mal statt und konnte sich im Laufe der Jahre etablieren. Einen Monat lang waren die Mitarbeiter von CAD Schroer zur Arbeit geradelt, wobei jeder geradelte Kilometer wurde von CAD Schroer mit 50 Cent belohnt wurde. Insgesamt wurden in diesem Spendenmonat über 8.000 km geradelt. Dazu kamen noch die Sponsoren-Spenden. Am Ende standen mehr als 5.000 Euro zu Buche, mit denen die Firma CAD Schroer den Bunten Tisch unterstützt.

Als Schirmherr der Aktion begrüßt Bürgermeister Christoph Fleischauer die Initiative von Michael Schroer. Als Initiator der Aktion liegt es dem Firmen-



gründer besonders daran, Menschen in Not zu helfen. Aus diesem Grund brachte er das Hilfsprojekt erstmalig auch anderen Unternehmen in der Umgebung näher, um diese für die Hilfsorganisation sowie für das Radfahren zu begeistern. So konnten einige regionale Sponsoren gefunden werden, unter anderem Coffee by Marie, Copeo, Edeka Raber + Rheingans, die Postfiliale in Moers-Kapellen sowie die Sparkasse am Niederrhein.

„Wir haben das schöne Wetter und das aktuelle Hilfethema dazu genutzt, unsere Mitarbeiter zu motivieren, während des gesamten Sommers mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren. Der Höhepunkt war dabei unsere gemeinsame Fahrradtour zusammen mit einigen

in Moers untergebrachten Flüchtlingen sowie die anschließende Grillparty, auf der wir viele Eindrücke gesammelt und neue Freunde gefunden haben“, erzählt Firmengründer Michael Schroer.

„Das Ergebnis der Spendenaktion ist überwältigend,“ so Schroer weiter. „Durch das große Engagement unserer Mitarbeiter und der Sponsoren wurde das Spendenradeln ein riesiger Erfolg. Wir wollten jungen Flüchtlingen helfen am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und ihnen dafür Fahrräder zur Verfügung stellen. Jetzt können wir unser Vorhaben in die Tat umsetzen.“ (Quelle: www.cad-schroer.de)

Am 20. November wurden die ersten Fahrräder ihren neuen Besitzern übergeben.

Projekt „Mobil in Moers“

Für das Projekt „Mobil in Moers“ werden weiterhin Fahrradspenden (gebrauchte Fahrräder, Fahrradersatzteile und -schlösser) benötigt. Diese kommen neben Flüchtlingen auch anderen bedürftigen Personen, wie zum Beispiel Langzeitarbeitslosen, zugute. Kompetente Partner des Projektes sind unter anderem die Polizei und der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC), das Moerser Arbeitslosenzentrum und die JVA-Moers.

Die Fahrräder für das Projekt werden von Spendern bereitgestellt oder von Spendengeldern angeschafft. Im Moerser Arbeitslosenzentrum (MALZ) werden die Räder polizeilich kodiert und bei Bedarf auch repariert und verkehrssicher gemacht. Bevor die Fahrräder an die bedürftigen Menschen weitergegeben werden, gibt es Einweisungen und gemeinsame Ausfahrten, die vom ADFC begleitet werden.

Die Fahrradspenden können an der Radstation am Moerser Bahnhof abgegeben werden:
Radstation Malz, Hombergerstr.99 47441 Moers

Wichtig: Bitte geben Sie an, dass sich die Fahrradspende an den Bunten Tisch richtet. Für weitere Fragen stehen wir Ihnen gerne zu Verfügung und danken Ihnen im Voraus für Ihr Engagement!



Pegida und Religionsfrieden

(Text und Fotos Johannes Rückert)

Die Medien berichteten von einem Pegida-Aufmarsch in Duisburg. Mit dabei und groß im Bild der Medien, ein kath. Geistlicher, der ein Kreuzifix trug.

Darauffin wurde der Priester vom zuständigen Bischof suspendiert. Zu Recht! Ein Christ oder gar ein christlicher Geistlicher hat bei solchen menschenverachtenden Veranstaltungen nichts zu suchen!

Ob ich Christ bin, oder Atheist, Moslem, Jude, Hindu oder Buddhist, wenn ich in einer Gesinnungsrichtung verankert bin, lehne ich die anderen ab.

Anderes zu behaupten ist Unsinn! Das hat aber nichts mit Rassismus zu tun.

Nur aus einer gefestigten, aber keinesfalls fanatischen Position heraus bin ich in der Lage, meinem andersdenkenden Mitmenschen auf Augenhöhe zu begegnen.

Der Dialog setzt voraus, dass sich die friedliebenden Mitmenschen akzeptieren, respektieren, also tolerieren. Nur so funktioniert eine friedliche Welt. Sie beginnt schon in uns selbst.

Unbestritten sind nun an den meisten Brandherden weltweit radikale Muslime beteiligt. Diese Tatsache stellt die offiziellen Beteuerungen eines friedliebenden Islam permanent in Frage. Was von einem in die multikulturelle Völkergemeinschaft eingebundenen Islam zu fordern ist, ist die grundsätzliche, bedingungslose und vollständige Anerkennung der UN-Charta der Menschenrechte.

Damit ist alles gesagt!

Dazu bedarf es aber seitens der Politik standfeste Stellungnahmen und nicht die bekannte, wachsw weich-devote Anbiederung, die von wirtschaftlichen und geostrategischen Interessen geprägt ist!





ZITSKAPELLE
1888-1913

Wenn es nun den verwirrten Pegida-Leuten mit dem [christlichen Abendland](#) wirklich ernst wäre, würden sie statt auf die Straßen in die Kirchen gehen, ihren Glauben bekennen und für den Frieden in der Welt beten. Dann könnten sie den Frieden aus den Kirchen heraus in ihre Welt tragen. Was für eine schöne Demo!

In diesem Sinne hatte die Pilgerleitung des Wallfahrtsortes Kevelaer unter Pfarrer und Domkapitular Rolf Lohmann zur „1. Friedenswallfahrt der Religionen“ am 28.08.2015 nach Kevelaer eingeladen.

[Aus verschiedenen Sammelpunkten zogen Mulime, Juden, Hindu und Christen zum Veranstaltungsort auf dem Kapellenplatz in Kevelaer.](#)

Gemessen an den unsäglichen Pegida-Aufmärschen ist diese erste Friedenswallfahrt noch etwas mickrig ausgefallen! Aber es war sehr schön!!!

Der bekannte Friedensaktivist Rupert Neudeck moderierte auf den Stufen der Wallfahrtsbasilika ein dem Anlass und Anliegen entsprechend abwechslungsreiches Programm.

Zunächst sang Graziella Schazad einige Lieder zur Einstimmung. Danach interpretierten ein Imam und zwei junge Männer die Geschichte von Kain und Abel nach dem Koran. Später trugen die jungen Männer auch noch ein arabisches Loblied auf die Mutter vor.

Dann hörten wir von zwei Muslima`s aus Duisburg-Marxloh ein islamisches Friedensgebet.

Daraufhin trug ein Mitglied der Israelitischen Kultusgemeinde Duisburg ein jüdisches Friedensgebet vor.

Es folgten nun die Fürbittgebete der Christen, die von einer bunt gemischten Gruppe vorgetragen wurden.

Im Anschluss daran erfreute der Chor der Basilika die versammelten Pilger, u. a. mit „Ihr Mächtigen, ich will nicht singen...(Jerusalem in Gold)“, und ertete viel Applaus.

Rupert Neudeck stellte einen Mitbürger aus Sierra Leone vor, der in Kevelaer eine neue Heimat gefunden hat und sich dafür herzlich bedankte.

In der Gnadenkapelle wurde das Friedenslicht entzündet und von den Akteuren abwechselnd zur neu geschaffenen Friedensstele neben dem Eingang zum Forum Pax – Christiübertragen.

Dort erscholl dann die legendäre Rede „I have a dream...“ des amerikanischen Bürgerrechtlers Dr. Martin Luther King im Originalton über den Platz.

Danach verlas Rupert Neudeck den von ihm verfassten Friedensappell. Er folgt am Ende meines Berichtes. Mit einem Standkonzert des Musikvereins Kevelaer endete der offizielle Teil der Wallfahrt.

Abschließend kann ich sagen, dass dieses Treffen ein denkwürdiges Erlebnis war und auch meine Sicht der Dinge verändert hat.

[Ich hoffe, dass es der Pilgerleitung Kevelaer gelingt, diese Ereignis im nächsten Jahr zu wiederholen und mit erheblich verstärkter „Werbetrommel“ die Friedenswallfahrt derart publik zu machen, dass sich nicht nur der Kapellenplatz, sondern ganz Kevelaer mit Friedenspilgern aller Religionen füllt!!!](#)

Spendenaktion der Geschwister-Scholl-Gesamtschule: „Aktion Tagwerk“

Der Bunte Tisch Moers erfreute sich auch dieses Jahr über eine großzügige Spende der Geschwister Scholl Gesamtschule, die die Schüler während ihrer „Aktion Tagwerk“ gesammelt hatten.

Zur Spendenübergabe waren von jeder Jahrgangsstufe ein Schüler vertreten, begleitet von den betreuenden Lehrern der Aktion Frau Brinkmann und Herr Kanther.

Der Bunte Tisch wird das gespendete Geld sinnvoll verwenden.

Bereits zum elften Mal nahm die Geschwister Scholl Gesamtschule an der Aktion „Sozialer Tag – Dein Tag für Afrika“ teil. Mit ihrer „Aktion Tagwerk“ arbeiteten die Schüler der Jahrgänge 5 – 12 einen Tag lang aktiv für Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche in afrikanischen Ländern (Burundi, Ruanda, Südafrika, Uganda, Ghana).

Die Geschwister Scholl Gesamtschule verteilt die Spendengelder an verschiedene Einrichtungen:



Von links: Michael Kanther (Betreuender Lehrer der Aktion); Hr. Grüter, Selina Aydin (8.Klasse), El-Maza Biljalov (10.Klasse), Maximilian Patberg (Schülersprecher), Fr. Ketfi (Der Bunte Tisch), Fr. Brinkmann (betreuende Lehrerin der Aktion), Yannik Kohl (9.Klasse), Ben Stieger (7.Klasse), Kaan Ayar (6.Klasse), Luisa Elbinger (Schülersprecherin)

- 1.: 50 % des erarbeiteten Geldes fließen an Aktion Tagwerk
- 2.: 25% des Geldes fließen an ein persönliches Schulpartnerprojekt für Kinderfamilien in Ruanda. (Kinderfamilien sind Geschwister, die ohne ihre Eltern aufwachsen müssen.)
- 3: 25% unterstützt eine umgebungsnahe Einrichtung (Der Bunte Tisch Moers), von der unsere Schülerinnen und Schüler profitieren.

In den vergangenen 10 Jahren haben die Schülerinnen und Schüler durch ihr Engagement durchschnittlich 6500 Euro erwirtschaftet, die den oben genannten Zwecken zugeführt wurden.

Dein Tag für Afrika

„Die Idee von „Dein Tag für Afrika“ ist ganz einfach: Schülerinnen und Schüler gehen an einem Tag im Schuljahr anstatt zur Schule arbeiten, veranstalten einen Spendenlauf „Go for Africa“ oder planen kreative Aktionen im Klassenverband. Ihren Lohn spenden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann für Bildungsprojekte in sechs afrikanischen Ländern. Somit setzen sich die Kinder und Jugendlichen in Deutschland aktiv für Gleichaltrige in Afrika ein. Unterstützt werden mit dem Erlös der Kampagne Bildungsprojekte des Tagwerk-Projektpartners Human Help Network und des Kooperationspartners Brot für die Welt in Burundi, Ghana, Ruanda, Südafrika und Uganda.“

„Zukunft bilden!“ – Hier und in Afrika

2016 ruft Aktion Tagwerk im Rahmen der Kampagne „Dein Tag für Afrika“ Schülerinnen und Schüler zur aktiven Zukunftsgestaltung auf. Aktion Tagwerk unterstützt seit 13 Jahren Bildungsprojekte in verschiedenen afrikanischen Ländern und verbessert so die Startbedingungen der Kinder und Jugendlichen in eine selbst gestaltete Zukunft. Möglichen Fluchtursachen in den Heimatländern wird so nachhaltig entgegengewirkt. In Deutschland informiert Aktion Tagwerk seit Bestehen mit seinen zahlreichen Bildungsangeboten, Schülerinnen und Schüler über das Leben von Menschen in afrikanischen Ländern und weckt Interesse für andere Kulturen. Auf diese Weise wird auch ein wichtiger Beitrag zur Integration hierzulande geleistet: Das Wissen um andere Lebenssituationen, die Beweg- und Hintergründe für die Flucht von Familien aus ihren Heimatländern u.a. aus Afrika, sind entscheidend für eine gelungene Integration.

Gleichzeitig wird mit der Unterstützung von Sprach- und Kulturkursen aus Mitteln der Kampagne 2016, auch den jungen Flüchtlingen in Deutschland der erste Schritt zur Integration ermöglicht. „Zukunft bilden!“ in einer bunten Welt – nur gemeinsam und mit Engagement und Wissen auf beiden Seiten kann Integration gelingen. Auch die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler haben am Aktionstag die Möglichkeit ihre eigene Zukunft ein Stück weit in die Hand zu nehmen, ob über erste Erfahrungen im Bereich des sozialen Engagements oder über Schnupperpraktika in potentiellen Berufsfeldern, bei denen erste Kontakte in die Arbeitswelt geknüpft werden.

Aktion Tagwerk und die Kampagne „Dein Tag für Afrika“ fördern so Zukunftsperspektiven hier und in Afrika.“

(Quelle: www.aktion-tagwerk.de / Kampagne)

Fußballturnier für die Aktion „Bewegen hilft“

(Text und Fotos Monika Liermann)

Am 12. September veranstaltete der Bunte Tisch Moers e.V. zu gunsten der Aktion „Bewegen hilft“ der Volksbank Niederrhein das erste Moerser Benefiz- Fußballturnier mit Flüchtlingen. Unterstützt wurde das Turnier von Klartext für Kinder und der Freddy-Fischer Stiftung.

An die 100 Zuschauer, Helfer und Spieler fanden sich auf dem Platz des TV- Asbergs mit ausgelassener Stimmung trotz trübem Wetter ein.

Nach der offiziellen Begrüßung durch den Schirmherr der Aktion „Bewegen hilft“ Ibrahim Yetim bat Amar Azzoug die Anwesenden um eine Schweigeminute für die auf der Flucht verstorbenen Menschen.

Auch wenn es beim Turnier vor allem um den Spaß und Fair Play ging, wurde unter professionellen Bedingungen auf Kleinfeld gespielt. Insgesamt traten 8 bunt gemischte Mannschaften, darunter 3 Teams mit Flüchtlingen, Caritas Kickers und Diakonie an. In der Mannschaft Freunde des Bunten Tisches kickten auch lokale Prominente, wie Markus Grimm und Michael Passon, mit um den Pokal. Den Zuschauern wurden abwechslungsreiche Fußballspiele gezeigt; alle Teams kämpften entschlossen um den Sieg.

Im Finalspiel konnte sich dann die erste Mannschaft des Bunten Tisches gegen das Team der Stadtverwaltung mit deutlichem Vorsprung von 5:2 Toren durchsetzen und den Pokal unter viel Beifall mit nach Hause nehmen.

Am Spielfeldrand gab es bei Kuchen und Grillwürsten regen Austausch zwischen Flüchtlingen und Einheimischen, Spielern und Zuschauern. Nicht nur Fußball war hier das Thema, auch Gespräche über die politischen Entwicklungen standen an, oder schlichter Small Talk. Somit hat das Turnier auch den Zweck erfüllt, Begegnungen mit Flüchtlingen zu ermöglichen und Hemmschwellen auf beiden Seiten abzubauen.

1. Moerser Sportkonferenz

(Text und Fotos Monika Liermann)

Zu einer konstruktiven Diskussionsrunde trafen sich am 25. Juni 15 Vertreter der Moerser Sportvereine, Dr. Klaus Hagemann vom Stadtsportverband, sowie der Bunte Tisch Moers e.V. im Sitzungssaal des Alten Rathauses. Ziel der Konferenz war es, über mögliche Probleme, wie etwa Beiträge und Versicherungsschutz, oder auch die Ausstellung von Spielerpässen beim Fußball ab Regional-Liga zu sprechen und Lösungen zu finden.

Wie wichtig Sport gerade für Flüchtlinge ist, machte Herr Azzoug vom Bunten Tisch deutlich. Sport ist nicht nur eine Abwechslung im Alltag der Flüchtlinge, sondern hilft auch über Sprachschwierigkeiten hinweg und fördert den Kontakt zu Menschen außerhalb der Asylbewerberunterkünfte.

Viele Flüchtlinge fragen gezielt beim Bunten Tisch nach Sportangeboten nach. Wie gut die Integration in der Praxis funktioniert, schilderte Chihad Karabulut, Trainer und Betreuer der Fußballmannschaft des Bunten Tisches. Er hat mit seiner Flüchtlingsmannschaft beim TV Asberg Platz zum Trainieren gefunden und wird auch ins Vereinsleben mit einbezogen. Erste Erfolge auf dem Feld konnten bereits verbucht werden. (siehe Bunte Brücke Ausgabe Aug.15)

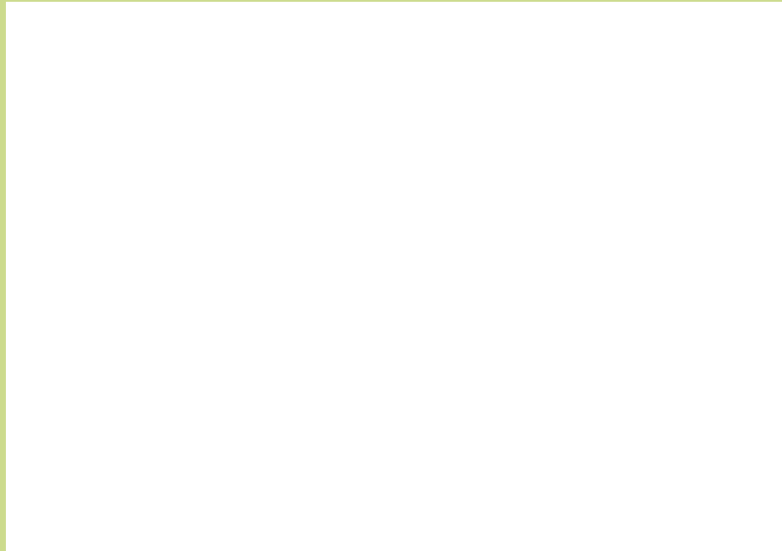
„Sport ist prädestiniert dazu, Menschen aus verschiedenen Nationen zusammen zu führen“, erklärte Dr. Hagemann in seinem Vortrag. Er sprach sich für ein gemeinsames Leitbild der Moerser Sportvereine im Umgang mit Flüchtlingen aus. Dies soll nun weiter entwickelt werden.

Eine Auflistung und Infos sämtlicher Moerser Sportvereine, sowie Kontaktdaten befinden sich auf der städtischen Homepage: www.Sport-in-Moers.de

Anfragen, sowie Anregungen werden vom Stadtsportverband bearbeitet und, wenn gewünscht, an die jeweiligen Sportvereine weitergeleitet.

Schaffen wir das?

(Text Dr. John Spiekermann - Der Autor arbeitet in Duisburg als Rechtsanwalt für Ausländer- und Asylrecht)



Die Argumente, mit denen zunehmend nicht nur Rechte und Populisten meinen Wählerstimmen fangen zu können, lauten: *„Das Boot ist voll. Wir können nicht alle Menschen auf der Welt, die zur Zeit auf der Flucht sind, bei uns aufnehmen.“*

„Die Flüchtling freundliche Stimmung könnte kippen. Eine Integration so vieler Menschen aus anderen Kulturen ist nicht möglich; sie teilen nicht unsere Werte, und wir holen uns Kriminelle ins Land.“
„Das Recht auf Asyl kann nur „im Rahmen des Möglichen“ gewährleistet werden.“

Es ist völlig legitim, die gestiegenen Flüchtlingszahlen zu diskutieren. Es ist auch legitim, zu hinterfragen, ob *„wir das schaffen“*.

Bei näherer Betrachtung ist aber meiner Meinung nach kein Argument der Bedenkenträger oder der Populisten stichhaltig:

Ist „das Boot voll“? Zum einen ist das Bild schief. Denn gemeint ist ja nicht, dass das Boot voll ist (die am Mittelmeer in Lesbos anlandenden Boote sind sicherlich alle voll). Gemeint ist wohl eigentlich: Das Ufer ist voll; wir lassen keinen mehr aus den vollen Booten ans rettende Ufer. Strafrechtlich bedeutet *„das Boot ist voll“* die Anstiftung zum Tatbestand der Unterlassenen Hilfeleistung. Das Gleiche gilt für die Abweisung von Menschen in Not, die aus armen Transitstaaten in reiche westeuropäische Länder flüchten.

Ist denn am vollen Boot Argument wenigstens kapazitätsmäßig was dran? Hier einige Zahlen, die der Richter am Bundesgerichtshof, Thomas Fischer, in seiner Zeit-Kolumne zusammengetragen hat: Derzeit leben in Deutschland 82 Millionen Menschen auf einer Fläche von 360.000 Quadratkilometer. Daraus folgt eine Bevölkerungsdichte von 220 pro km². Würde Deutschland

nun alle 60 Millionen Flüchtlinge (derzeit vom UNHCR geschätzte Zahl) dieser Welt aufnehmen, stiege die Dichte auf 360 pro km² an, was der Bevölkerungsdichte von Israel (370), Indien (370) oder Japan (340) entspricht. Man läge dann von der Dichte zwischen den Niederlanden (400) und Belgien (350). *„In Bangladesch (1070) gilt das als gähnende Leere; auch in Südkorea (520) ist's ein bisschen enger. Trotzdem – und auch dies muss man einmal sagen dürfen: Die schaffen das.“*

Schaffen wir das finanziell?

Angeblich kommen auf den Bund und die Länder geschätzte 16 Milliarden € Zusatzkosten durch die Aufnahme von einer Million Flüchtlinge im Jahr zu. Nachdem hunderte Milliarden zur Bankenrettung i.V.m. Lehmann Brothers und Griechenland kein Problem darstellten, sollte ein Bruchteil dieser Summe (nicht für Banken, sondern für Menschen) zu schaffen sein.

Kann die Integration gelingen?

Laut offizieller Statistik leben in Deutschland derzeit 16,5 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Nicht von dieser Statistik umfasst ist die Einwanderergruppe der „Vertriebenen“. Hierbei handelt es sich um rund zwölf Millionen Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die in den ersten Jahren nach dem Ende des zweiten Weltkrieges ihre Heimat in Ost- und Mitteleuropa verlassen mussten. Rechnet man diesen Bevölkerungs-

anteil aus der Nachkriegszeit auf heute hoch, so ist davon auszugehen, dass circa ein Viertel aller Deutschen, also rund 20 Millionen Menschen, von ihnen abstammen. Ebenfalls nicht von der offiziellen Statistik umfasst ist die Dunkelziffer irregulärer Einwanderer. Auch unter Berücksichtigung statistischer Ungenauigkeiten wird anhand dieser Zahlen deutlich, dass fast jeder Zweite der in Deutschland lebenden 82 Millionen einen Migrationshintergrund hat. Das Zusammenleben von Menschen verschiedener kultureller Herkunft ist daher längst Normalität; die Integration von Migranten Teil deutscher Geschichte.

Zum Argument unserer Werte, Integration und Kriminalitätszuwachs sei noch einmal Bundesrichter Thomas Fischer zitiert: *„Und glaubt nicht, dass in Deutschland ein Leben in Ungesetzlichkeit toleriert würde! Wir sind das Land des Dieselmotors und der Deutschen Bank! Wir sind das Land, in dem jegliche Bestechung von Ärzten durch Pharma Firmen seit vielen Jahren straslos ist! Lernt gefälligst Deutsch in einem Jahr, so wie wir Französisch und Spanisch zu sprechen gelernt haben in 50 Jahren! Reißt euch zusammen, ihr jungen Männer aus den Urwäldern und Steppen der Welt, wie es unsere jungen Männer tun: ultra eifrig, ultrafriedlich, ultradeutsch.“*

Asylrecht nur „im Rahmen des Möglichen“?

Das Grundgesetz formulierte 1949 das Asylrecht uneingeschränkt: *„Politisch Verfolgte genießen Asyl“* (Art. 16 II S. 2 GG in der Fassung von 1949). Man merke: Keine Erwähnung angeblich sicherer Herkunftsstaaten oder Beschränkung auf *„Asyl im Rahmen des Möglichen“*. Die danach 1951 vereinbarte Genfer Flüchtlingskonvention sollte dem Schutz von Flüchtlingen in erster Linie in Europa dienen, die aufgrund der Weltkriege ihre Heimat verloren hatten, und das Asylrecht wurde als universelle Aufgabe aller Unterzeichner Staaten der Konvention begründet. Zunächst war die Konvention befristet bis 1967; dann wurde sie wegen wachsender Fluchtbewegungen überall auf der Welt für unbefristet erklärt. Ein universell geltendes Menschenrecht gewährt ein Staat, der so stolz auf seine Wertordnung ist wie die Bundesrepublik, nicht *„nach Maßgabe des Möglichen“*. Etwa nach dem Motto: *„Menschenrechte sind nur für Schön-Wetter-Perioden; es mag sein, dass Frieren an der von Nato-Draht versperrten Grenze die Menschen-*

würde verletzt, aber unsere Turnhalle ist voll und weitere Bewohner könnten die Stimmung des Hausmeisters zum Kippen bringen.'

Der Schutz muss der Menschenwürde gelten, auch wenn es die Hausmeister ängstigt. In welche Richtung eine Stimmung kippt, ob Ängste oder Solidarität die Überhand gewinnen, ist im übrigen nicht naturgesetzlich vorgegeben:

Wo bleiben die Kampagnen in der Bild Zeitung oder im Fernsehen, dass nicht nur Kriege, sondern auch Deutschland als „*Export-Weltmeister*“ wesentlich mitverantwortlich dafür ist, dass Menschen gezwungen werden ihre Heimat in Richtung auf die Staaten verlassen, wo sie Arbeit, Gesundheitsversorgung und ein Dach über dem Kopf finden? Die Zusammenhänge von Globalisierung – Krieg und Fluchtbewegungen sind nicht so kompliziert, dass nicht auch die Masse der sog. „*verunsicherten Mitte*“ der Gesellschaft sie verstehen könnte.

Resümierend lässt sich die eingangs gestellte Frage, ob wir das schaffen, meiner Meinung nach nur so beantworten:

Wir schaffen das, weil unser Verständnis von universell gültigen Menschenrechten keine andere Antwort zulässt; ferner weil wir als Staat stark genug sind, Integrationskosten zu finanzieren. Und die große Hilfsbereitschaft überall im Bundesgebiet, privat und öffentlich – Pegida mal außen vor gelassen – ist meiner Meinung nach ein starkes Indiz dafür, dass der hier geäußerte Optimismus begründet ist.

Kalte Herzen

Dunkle Zeit, sie senkt sich nieder,
über unser ganzes Land.
Denn die Einen hassen wieder,
gröhlen außer Rand und Band.
Kalte Herzen, die laut dröhnen,
dass es jeder hören kann.
Und die Fremden müssen löhnen,
mit der Angst von Kind bis Mann.
Die, die uns'ren Schutz jetzt brauchen,
weil sie Krieg und Tod erlebt.
Ihre Heime brennen, rauchen,
weil der Hass des Mobs laut bebt.
Steht zusammen, all ihr andern,
zeigt dem Bösen euer Herz.
Warm und leuchtend lasst es wandern,
haltet aus der Kälte Schmerz.
Denn zusammen sind wir stärker,
schützen, was uns wichtig ist.
Werden kämpfen wie Berserker,
gegen jede braune List!

(Birgit Leyendecker, Moers)

Flüchtlingskonferenzen

(Text und Fotos Monika Liermann)

Wenn Menschen mit ihren Sorgen, Problemen und Befürchtungen allein gelassen werden, schlagen diese leicht in negative Stimmungen um.

Der Bunten Tisch Moers, dem die Begegnung und Austausch der Kulturen wichtig ist, setzt sich daher für einen offenen Dialog ein und veranstaltet in regelmäßigen Abständen Flüchtlingskonferenzen.

Damit möglichst viele Bürger, besonders die in unmittelbarer Nachbarschaft zu Flüchtlingsunterkünften wohnen, daran teilnehmen können, wurden die diesjährigen 3 Konferenzen in der Stadtmitte, in Eick West und zuletzt in der Moschee in Meerbeck abgehalten.

In anregenden Diskussionen werden Probleme, aber auch Anregungen und Verbesserungsvorschläge besprochen.

Auch Vertreter der Stadt Moers sind als direkte Ansprechpartner vor Ort. Desweiteren werden interessante Vorträge gehalten und Informationen über die Entwicklung der Flüchtlingssituation in Moers gegeben.

Termine zur Flüchtlingskonferenz werden auf der [Homepage des Bunten Tisches Moers](#) und auf www.moers-hilft.de bekannt gegeben.

Eine Handreichung zur Flüchtlingshilfe

(Text Sarah Breué, Fotos Monika Liermann)

Als interaktives Theaterstück des Ensembles inszene bewarb das neue evangelische Forum ein Angebot, bei dem es um Flüchtlingshilfe ging. Vordergründig ging es dabei um die Frage, wie Integration der Flüchtlinge in Moers gestaltet werden kann. Karin Menzel, Leiterin des neuen evangelischen Forums, sieht die Willkommenskultur als christlich begründetes Handeln, das anhalten muss. So war es ihr ein besonderes Bedürfnis, den Menschen in Moers eine Art Handreichung mitzugeben, die helfen soll, sich im Ehrenamtsdschungel für Flüchtlinge zurechtzufinden.

Das Theaterstück „Die Armen! Aber bitte nicht hier!“ fand in Kooperation mit dem Bunten Tisch e.V. und der Grafschafter Diakonie statt und über 100 Zuschauer fanden sich am 14. November ein, um sich über das brennende Thema zu informieren. Mit dabei waren der Bürgermeister Christoph Fleischhauer und der Superintendent des Kirchenkreises Moers Torsten Maas. Über die Aktualität dieses Themas mussten nur wenig Worten verloren werden, die Terroranschläge in Paris lagen nur wenige Stunden zurück.

Die Schauspieler zeigten einige Szenen auf, in denen es zu Konfrontationen und Missverständnissen mit Flüchtlingen kommen konnte. So stießen sie das Publikum auf Probleme, für die gemeinsam Lösungen gesucht worden. Begeistert nahm das Publikum das Schauspiel an und in manchen Situationen war die Moderatorin, die zwischen Schauspielern und Besuchern vermittelte, überflüssig. Ein Besucher schritt ohne Anweisung in eine Szene ein, in der Flüchtlinge mit der bürokratischen Hürde konfrontiert wurden, und vermittelte, da die Hilflosigkeit kaum auszuhalten war. Nicht nur praktische Lösungsvorschläge arbeiteten Schauspieler und Besucher zusammen aus, auch konnten die Schauspieler ein Gefühl in den Besuchern auslösen, welches sich hoffentlich nachhaltig auswirken wird. Es wurde schnell deutlich, dass die Zuschauer sehr offen und aktiv dabei waren. Das Thema liegt den Menschen am Herzen und sie sind sehr an einem Dialog interessiert, sie wollen helfen, wissen teilweise aber nicht wie. Und an genau diesem Punkt setzte das interaktive Theaterstück hervorragend an.

Im Laufe des Nachmittags warnten die Schauspieler beispielweise vor Halbwahrheiten, die oft durch Gerüchte entstehen. Nicht alles glauben, was man hört, sondern nachprüfen, ob dies den Fakten entspricht, lautet eine Devise. „Jeden Mensch sollen wir schätzen und ehren“, war ein Standpunkt einer Besucherin und deswegen erstmal von diffamierenden Gerüchten Abstand nehmen.

In Moers haben sich zudem bereits viele Möglichkeiten für die Flüchtlingshilfe etabliert. Nicht immer ist es einfach, bei allem durchzusteigen. Eine Besucherin erzählte von der Internetseite www.werwillhelfen.de, auf der sich Bürger informieren können, welche Sachspenden gerade benötigt werden und welche nicht. Ebenso die Seite www.moers-hilft.de wurde angesprochen.

Auch über die Wohnungssituation sprachen die Zuschauer mit den Schauspielern. Flüchtlingen eine Unterkunft zu bieten, kann sich für Vermieter auszahlen. Denn die Stadt Moers gilt als Vertragspartner und das Sozialamt ist ein zahlungssicherer Mieter. Wenn jemand Flüchtlinge aufnehmen will oder ihnen eine Wohnung anbieten will, kann er sich also beim Sozialamt melden. Dort spricht der Vermieter auch über den Mietspreis und kann offene Fragen besprechen.

Diese drei Ergebnisse waren nur eine Auswahl, zu denen das Publikum an diesem Nachmittag kam. Menzels Wunsch, die Willkommenskultur auch weiterhin aufrecht zu erhalten, ist an diesem Nachmittag sicher ein Stück weit mehr in Erfüllung gegangen.

Das Forumtheater **inszene** nutzt das Theater als ästhetisch kraftvolles Medium, um gesellschaftliche Fragen aufzuwerfen und Impulse für Veränderungen zu geben.

Die Deloitte-Stiftung zeichnete die Arbeit dieses Ensembles 2013 mit dem Hidden-Movers-Award aus. Dabei gehen sie in ihren Stücken nicht nur auf die Flüchtlingsproblematik ein, sondern wollen Jugendlichen Orientierung bieten oder widmen sich Themen wie Zwangsheirat, Kinderarmut und Mobbing.

Abdallahs Geschichte - von jemanden der auszog, um anzukommen

(Textzusammenfassung und Fotos Monika Liermann)

Für Abdallahs Familie gehören Flucht und Krieg zu ihren ständigen Begleitern. Bereits 1948 mussten Abdallahs Großeltern aus ihrer Heimat Palästina fliehen. Sie fanden im syrischen Flüchtlingslager Al Jarmuk Schutz und Unterkunft. Es begann für sie ein neues, wenn auch sehr einfaches Leben. 36 Jahre und 11 Kinder später wanderte die ganze Familie nach Libyen aus. Sie wollten ein besseres Leben führen, arbeiten gehen und sich frei und angenommen fühlen. Die Regierung in Tripoli war Palästinensern gegenüber sehr aufgeschlossen. Es galten die gleichen Gesetze und Sicherheit für alle Menschen. Ein Jahr nach dem Umzug heiratete Abdallahs Vater Mohamad Allafi seine Mutter Najah. Ich wurde als zweites von sechs Kindern geboren und besuchte die Schule bis zur sechsten Klasse. Es war üblich, dass die Kinder schon frühzeitig arbeiten gingen und die Familie unterstützten. Eine normale Jugendzeit mit Fußball spielen, Gleichaltrige treffen, wie es in Westeuropa üblich ist, kannte ich nicht.

Mit dem Arabischen Frühling 2011 änderte sich schlagartig alles für mich und meine Familie. Uns wurden sämtliche Rechte, die Arbeit und die Freiheiten genommen. Das Gefühl plötzlich wieder Fremde zu sein, holte uns ganz schnell ein. Der Zustand verschlimmerte sich noch, als Bekannte und Verwandte vor dem Krieg in Syrien Zuflucht bei meiner Familie suchten. Für mich, einem jungen Mann von Anfang Zwanzig, der noch Träume und Visionen hat, wurde die Situation im überfüllten Haus der Familie unerträglich. Der Gedanke auf ein neues, sicheres Leben, ohne Angst, wo alle Menschen die gleichen Rechte haben, beherrschte meine Gedanken. So fasste ich den Entschluss nach Europa zu gehen.

Mein Vater war von meinem Vorhaben entsetzt. „Was habe ich denn hier für eine Zukunft?“ entgegnete ich ihm und so lies er mich mit schwerem Herzen gehen.

Schnell fand ich einen Fluchthelfer. Ich verkaufte alles, was ich besaß, und selbst meine Eltern steuerten einen Teil bei, um die 2500 € aufzubringen, die der Helfer verlangte. Den Tag des Abschieds werde ich nie

vergessen. Es war der 14. August 2014. Ich war sehr aufgeregt, aber auch erleichtert, dass es endlich soweit war. Mein Vater lies sich seine Angst und Trauer nicht anmerken, aber ich spürte es. Er ermahnte mich immer wieder, ich solle auf mich achten und auf dem richtigen Weg bleiben. Meine Mutter weinte. Sie gab mir das Heilige Buch mit auf die Reise und sagte: „ Verliere nie Deine Hoffnung und den Glauben, egal was auch passiert.“

Wir umarmten uns ein letztes Mal liebevoll, dann riss ich mich los und machte mich auf den Weg nach Bengasi.

Am Hafen warteten bereits andere Menschen, vor allem Syrer und Ägypter, die ebenfalls fliehen wollten. Ein Fischerboot sollte mich und etwa 360 weitere Menschen über das Mittelmeer bringen, darunter circa 150 Frauen und 30 Kinder. An Bord gab es keine Rettungswesten. Ich kaufte mir von meinem restlichen Geld 4 Westen und verteilte sie an die Kinder, die keine trugen.

Dann fuhren wir los ins ungewisse. Ich sah die Angst in den Augen der Menschen, Mütter, die das Leben ihrer Kinder aufs Spiel setzten, um ein besseres Leben zu finden. Ich war so froh, diese Entscheidung nur für mich treffen zu müssen.

Wir saßen dicht gedrängt nebeneinander. Es gab keine Bewegungsfreiheit und der Kapitän wies uns an still zu sein, damit das Boot nicht kentere. Es war stockdunkel auf dem Meer. Die ersten 10 Kilometer folgte uns ein weiteres Fischerboot. Irgendwann fiel mir auf, dass es fort war, und mit ihm der Kapitän. Er hatte uns einfach unserem Schicksal überlassen.

Panik brach aus. Einige Männer, die Erfahrung in der Seefahrt hatten, übernahmen dann das Steuer, ein Kompass fand sich ebenfalls ein. So langsam beruhigten sich die Menschen an Bord. Einige wollten zurück, aber wir fuhren trotzdem weiter.

Nur langsam kam das kleine Boot voran, es war zu überladen und die Seeleute hatten Angst, dass der Motor kaputt gehen könnte. 30 endlose Stunden trieben wir so auf dem Meer. Proviant und Wasser reichten nicht aus. Die Leute wurden unruhig und nervös. Kinder weinten, weil sie krank wurden. Die Situation an Bord wurde immer schlimmer, aber ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben.

Irgendwann sah ich eine Möwe. Einst hatte ich gelernt, wenn man eine Möwe sieht ist irgendwo Land oder wenigstens ein Schiff in der Nähe. Gegen Mitternacht sahen wir ein türkisches Schiff. Mit Leuchtraketen machten wir auf uns aufmerksam und das Schiff näherte sich uns.

Erst wollte das andere Schiff uns nicht aufnehmen, aber nachdem wir erklärten, dass unser Motor nicht mehr lange durchhält, ließen sie uns an Bord. Ich fühlte mich so erleichtert.

Die Mannschaft behandelte uns sehr freundlich, gaben uns zu Essen und versorgten unsere Kranken. Bereits am nächsten Tag mussten wir auf ein italienisches Schiff wechseln. Die Leute dort nahmen uns alle Wertgegenstände und Handys ab. Dann wurden wir wie Tiere in einen dunklen Raum unter Deck gesperrt. Andere Geflüchtete waren schon vor uns eingesammelt worden. 4 Tage verbrachte ich auf dem nackten Boden kauern, aber es war trotzdem besser als auf dem offenen Meer in einem kleinen Fischerboot den Wellen ausgeliefert zu sein.

Im Hafen von Lampedusa durften wir endlich den Frachtraum verlassen. Polizisten nahmen uns in Empfang und sammelten unsere Pässe ein. Diese bekamen wir aber später zurück. Busse brachten uns dann zum Auffanglager. Es sah aus wie ein großes Gefängnis. So viele verschiedene Menschen auf engstem Raum, so viel Schmutz und Dreck überall hatte ich noch nie gesehen. Dafür hatte ich nicht mein Leben riskiert.

Mir war klar, dass hier nicht das Ende meiner Reise war. Ein Freund erzählte mir, er hätte die Adresse von jemanden bekommen, der uns helfen könnte nach Deutschland zu kommen. Gemeinsam hatten wir im Schutz der Dunkelheit ab.

Die Adresse führte uns zu einer Moschee. Nach einer Weile kam der Imam (Vorbeter) zu uns. Wir erzählten ihm unsere Geschichte und dass wir nach Deutschland möchten. Er gab uns die Gelegenheit auszuruhen. Derweil besorgte er für uns Bahntickets nach München und brachte uns später zum Bahnhof. Die ganze Zugfahrt über war ich extrem nervös und angespannt. Ständig hatte ich Angst kontrolliert und dann zurück geschickt zu werden. Ich kann gar nicht beschreiben, wie glücklich ich mich fühlte, als ich München erreichte. Von München ging es weiter nach Berlin, wo meine Cousine lebt. Bei ihr konnte ich das erste Mal seit meiner Flucht mit meinen Eltern sprechen. Ich sagte ihnen, sie brauchen sich keine Sorgen machen, ich sei in Sicherheit und es gehe mir gut. Mein Vater konnte kaum sprechen, seine Stimme war sehr zitterig und leise. Meine Mutter weinte im Hintergrund.

Nach 2 Tagen ging ich zur Polizei. Von dort wurde ich zur Erstaufnahme nach Unna gebracht. Schließlich ging es dann über Hema nach Moers, wo ich nun in einem Flüchtlingsheim lebe.

Mein Name ist Abdallah,
25 Jahre, und ich wünsche
mir für meine Zukunft ein
geregeltes Leben, mit Arbeit
und ein zu Hause.

Verleihung „Der Bunte Stift“

Text und Fotos: Monika Liermann

Am 11. Dezember 2015 war es wieder so weit, der Bunte Stift wurde im feierlichen Rahmen verliehen. Seit 2004 verleiht der Bunte Tisch Moers e.V. den Bunten Stift.

Es handelt sich hierbei um die Miniatur des ersten Kunstwerkes, das im Garten der Kulturen vom jordanischen Bildhauer Nazih Oweis zusammen mit der Jugendgruppe des Bunten Tisches modelliert und erstellt wurde.

Dieses Kunstwerk spiegelt die Philosophie des Vereins wieder: Die Verbundenheit in der Vielfalt.

Dieses Jahr wurden der Landtagsabgeordnete und integrationspolitische Sprecher der SPD Ibrahim Yetim, sowie Freddy Fischer, Gründer der Freddy-Fischer-Stiftung geehrt.

Ibrahim Yetim wurde 1965 in Dinslaken als Sohn einer türkisch-kurdischen Einwandererfamilie geboren. Sein besonderes Anliegen **Integration durch Bildung** zu fördern und unterstützen, hat er selbst vorgelebt. Nach einer Ausbildung als Bergmechaniker und mehrerer Jahre unter Tage holte er mithilfe seiner „Kumpels“ das Abitur nach und absolvierte ein Studium. Seit 2010 ist Ibrahim Yetim Landtagsabgeordneter der SPD-Fraktion für Moers und Neukirchen. Er setzt sich als Schirmherr für das Projekt „Bildung – ein Grundrecht für alle“ ein, das Flüchtlingen ermöglicht, durch spezielle Qualifizierungsmaßnahmen einen Berufsabschluss zu erlangen.

Der zweite Bunte Stift ging an Freddy Fischer, der 2008 die gleichnamige Freddy-Fischer-Stiftung gegründet hatte. Der erfolgreiche Unternehmer unterstützt mit seiner Stiftung mehr als 40 Projekte vor allem im Ruhrgebiet und Niederrhein, wie z.B. die Kindernotaufnahme Spatzennest in Essen. Dem Bunten Tisch stand er bereits bei verschiedenen Projekten zur Seite und hilft auch mal unkonventionell, indem er für

Flüchtlinge Sportschuhe besorgte. „Friendraising“ nennt Freddy Fischer sein Engagement.

Doch bevor die beiden Würdenträger ihren Preis entgegen nehmen konnten, betraten 5 Geflüchtete die Bühne und bedankten sich mit liebevollen Worten und einem Orden, der eine Friedenstaube und die Inschrift „Ehrenamt für Menschlichkeit“ trägt, bei den Menschen, die für sie wichtig gewordenen sind, ihren persönlichen Paten.

Nach und nach wurden von Hayat Ketfi und Amar Azzoug alle ehrenamtlichen Helfer der zahlreichen Sprachkurse, der Hausaufgaben- und Kinderbetreuung und der Notunterkunft ebenfalls mit einem Orden geehrt. Auch die Kooperationspartner, wie die JVA Moers, Firma CAD Schroer und Werbeagentur Berns, die diverse Projekte des Bunten Tisches unterstützen, wurden ausgezeichnet.

Standing Ovations für ihre unermüdliche Arbeit gab es von allen Anwesenden für den Vorsitzenden des Bunten Tisches Amar Azzoug und seinen Mitarbeiterinnen Hayat Ketfi, Adell Sliwa und Christina Tannous.

Für das Rahmenprogramm konnte der Bunte Tisch Dr. Ibrahima Ndiaye gewinnen. Der Senegalese entführte das Publikum mit „schwarzen Weisheiten seiner Oma“ und musikalischen Klängen in die afrikanische Kultur. Mit witzigen Wortspielereien des studierten Germanisten, der eine Schwäche für Goethe hat, bekam der Begriff „Schwarzer Humor“ eine ganz neue Bedeutung. Ebenso begeisterte Kelly Ayaba mit ihren gesanglichen Einlagen. Mit gefühlvoller Stimme sang sie Lieder von Rhianna und Adele.

Alles in allem war es ein sehr emotionaler und herzlicher Abend, bei dem viel gelacht wurde und es sich zeigte, dass die Mitglieder, Ehrenamtler und Freunde des Bunten Tisches wie eine große Familie zusammen stehen.



Feedback erwünscht!

Teilen Sie uns Ihre Meinung zur Bunten Brücke mit:
Haben Sie Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder auch ein Lob für uns?

Schreiben Sie an:
TGFMVKPDPVGDGTGEMGIOZFG

KTDGJNVGPPTGKPGJNFGT.GGTOGKPPIGPIIHIGMTVPFPPOKKGTVGTH

HGPVNKEJGP

Die Redaktionsleitung

Verteiler der Bunten Brücke in Moers:

)	9 6		
I	9 69		
9 9			
.)(I	fi		
.)(I			
.)(I		fi	,
.)(I		fi	
		fi (A	
/			
B,			